



TEILPROJEKTE

Am Verbundprojekt sind Religions-, Geschichts- und Erziehungswissenschaft, die Empirische Bildungsforschung, die Polizeibildung sowie ein Partner aus der Zivilgesellschaft beteiligt, die auf Basis der fachlichen Ergebnisse aus den Teilprojekten im Verbund gemeinsam forschen:

Projektleitung & Projektadministration

(Ruhr-Universität Bochum)

Projektleiterin Prof. Dr. Nicola Brauch

Projektkoordinator Nadeem Elias Khan, M. A.

„Historia Magistra Vitae“ – Historisches Wissen gegen Antisemitismus

(Ruhr-Universität Bochum)

Prof. Dr. Nicola Brauch (Historisches Institut)

Tim Reschop, M. Ed. (Historisches Institut)

Prof. Dr. Alexandra Cuffel (Center for Religious Studies)

Dr. Jonna-Margarethe Mäder (Center for Religious Studies)



Die Verortung von Antisemitismus in der Polizeiausbildung am Beispiel des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen

(Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung

Nordrhein-Westfalen)

Oberregierungsrätin Dr. Sarah Jadwiga Jahn

Jana-Andrea Frommer, M. A.



Sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung zu aktuellem Antisemitismus im jugendlichen Milieu und zur Einstellung bei Polizist*innen

(Universität Bielefeld - Zentrum für Prävention und Intervention im Kinder- und Jugendalter)

Dr. Marc Grimm

Jakob Baier



Testentwicklung und Large-Scale-Assessment

(Eberhard Karls Universität Tübingen, Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung)

Prof. Dr. Ulrich Trautwein

Dr. Lisa Zachrich



„Scientia“ – Jüdisches Leben respektvoll wahrnehmen und aktuelle Antisemitismen lesen und erkennen können

(Tikvah Institut, Berlin)

Volker Beck



ZIELE & ZIELGRUPPEN

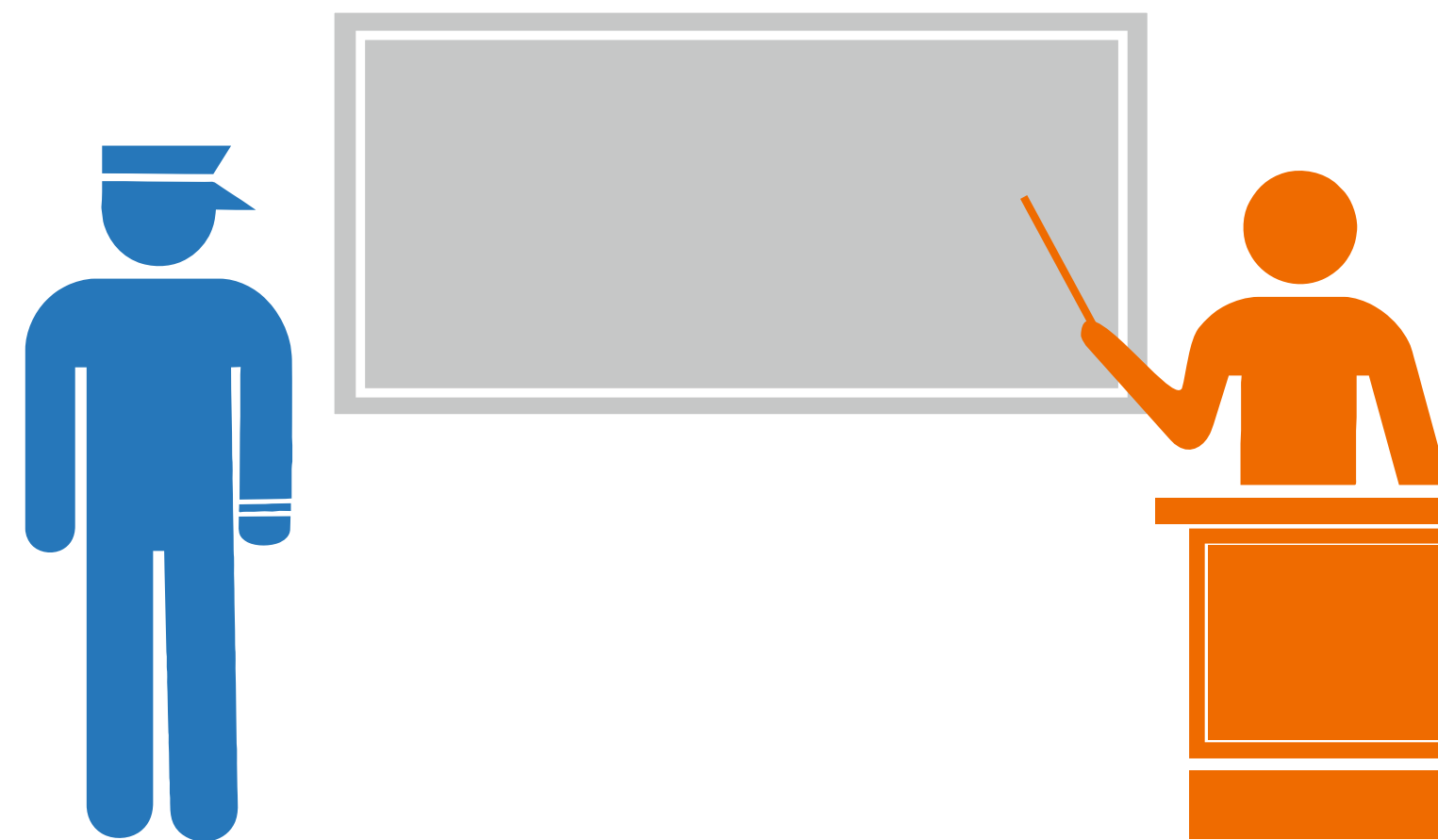
Ziele des Projekts sind die Sensibilisierung und Professionalisierung angehender Polizist*innen und Lehrer*innen im Umgang mit Antisemitismus durch

- ein Kerncurriculum zur Antisemitismusprävention
- einen digitalen Test zur Erfassung von Wissen, Kompetenzen und Einstellungen
- ein gemeinsames Kursprogramm für die Zielgruppen

Das Projekt dient konkret der Kompetenzbildung von Staatsbediensteten

- im Erkennen von Antisemitismus
- im Vorgehen gegen Antisemitismus durch Prävention, Intervention und Repression

Zur Professionalisierung verwendet das Projekt einen Empathie-basierten didaktischen Zugang, der auch den Zielgruppen vermittelt werden soll



ZWEITE PROJEKTHÄLFTE

- Finalisierung und Veröffentlichung des Kerncurriculums
- Durchführung und Auswertung des Large-Scale-Assessments
- Entwicklung und Durchführung einer Bildungsmaßnahme für beide Zielgruppen nebst Wirksamkeitsüberprüfung

STAND DES PROJEKTES

Arbeit am Kerncurriculum

- Herausarbeitung der Kategorien des Kerncurriculums
- Content-Erstellung

Itemerstellung in der Entwicklung eines Large-Scale-Assessments sowie erste Prätests ausgewählter Items in den Zielgruppen

- Auswahl von Aufgaben aus den Bereichen Wissen und Kompetenzen
- Prätest mit Polizeistudierenden im ersten Ausbildungsjahr

Durchführung und Auswertung einer qualitativen Interviewstudie zur Erhebung der Wahrnehmung von Antisemitismus und jüdischem Leben durch Polizeikräfte

- Herausarbeitung von Bedarfen für die polizeiliche Lehre sowie die polizeiliche Praxis
- Erprobung von Lehrkonzepten

Entwicklung eines gemeinsamen Kursprogrammes

- Erstellung der Konzeption
- Erprobung in mono- und multiprofessionellen Lernkontexten

GEFÖRDERT VOM



Das Objekt zum Subjekt machen

Jüdische Alltagskultur in Deutschland vermitteln

Hintergrund

Das Verbundvorhaben verbindet kulturgeschichtliche Grundlagen- mit anwendungsorientierter Schulbuchforschung. Es beabsichtigt keine Erforschung der Geschichte des Antisemitismus im engeren Sinne, sondern setzt auf Bildung und Wissensvermittlung im Bereich jüdischer Geschichte, Kultur und Religion. Dabei geht es davon aus, dass die Aufarbeitung des Nationalsozialismus in Deutschland zu einer Engführung jüdischer Geschichte auf einen vermeintlich ausschließlichen Erfahrungszusammenhang von Verfolgung, Antisemitismus und Holocaust geführt hat, hinter dem die Pluralität jüdischen Lebens in Europa zurücktritt. Damit einher geht ein fragmentiertes oder vermindertes Wissen über die religiöse und lebensweltliche Praxis von Jüdinnen und Juden – ein Defizit, das durch mangelnde unmittelbare Erfahrung verstärkt wird.

Projektziele

Konkret werden Grundkenntnisse sowohl über religiöse Praktiken als auch über den Wandel der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland vermittelt. Zugleich wird untersucht, inwieweit Materialien des Schulunterrichts oder der politisch-historischen Bildung Fehlwahrnehmungen transportieren und reproduzieren. Die Ergebnisse münden in die Konzeption neuer Unterrichtsmaterialien, Handreichungen sowie Fortbildungen.

Teilprojekt 1: Grundlagenforschung

Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow

Erarbeitung von vier religions- und kulturgeschichtlichen Fallstudien mit Grundlagencharakter (Essaybände)

- Verhandlungen von Sichtbarkeit. Eine Kulturgeschichte des Kippa-Tragens (*Itamar Ben Ami*)
- Schächten, Beschneidung, Kashrut. Zur „Fremdheit“ jüdischer Alltagskultur (*Shai Lavi*)
- Der Jüdische Friedhof Berlin-Weißensee. Jüdische Begräbniskultur in Deutschland (*Andrea Kirchner*)
- Stadt ohne Juden. Zum Umgang mit dem jüdischen Erbe Halberstadts seit 1945 (*Philipp Graf*)

Erarbeitung eines Digitalen Katalogs

- On the Move. Post-Soviet Migrants and the Transformation of Jewish Live in Germany (hg. von Yfaat Weiss und Philipp Graf)



Teilprojekt 2: Schulbuchforschung

Leibniz-Institut für Bildungsmedien | Georg-Eckert-Institut

Erarbeitung einer wissenschaftlichen Monografie

- Zwischen Fakten und Vorurteil. Die Darstellung jüdischer Geschichte, Kultur und Religion in Schulbüchern und Geschichtsmagazinen (*Matthias Springborn*)

Englischsprachiger Fachartikel in Peer-Reviewed-Journal

Empfehlungen für Schulbuchautorinnen und -autoren



Teilprojekt 3: Transfer

Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow • Leibniz-Institut für Bildungsmedien | Georg-Eckert-Institut • Verband der Geschichtslehrerinnen und -lehrer Deutschlands e.V.

Erarbeitung von drei Themenheften für den Schulunterricht (Sekundarstufe I und II)

- Jüdische religiöse Traditionen. Jahreslauf, Speisegesetze, Schächten, Beschneidung
- Embleme der Zugehörigkeit. Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit jüdischen Lebens
- Haus der Ewigkeit. Jüdische Begräbniskultur

Fortbildungen für Multiplikator:innen aus dem Bereich der schulischen und historisch-politischen Bildung

Öffentliche Präsentation der Projektergebnisse



Antisemitismus und Justiz

Forschungsfragen

Wie erfasst die Justiz Antisemitismus? Wie begegnet die Justiz den vielfältigen Konzepten und Verständnissen von Antisemitismus? Braucht es eine transdisziplinäre Fundierung von Rechtsdogmatik? Welche Rolle spielt ein spezifisches Verständnis staatlicher Verantwortung im Lichte der deutschen Vergangenheit? Inwieweit trägt die Justiz dazu bei, Antisemitismus einzudämmen? Vor welchen rechtlichen und tatsächlichen Problemen und Herausforderungen stehen Gerichte im Umgang mit Antisemitismus? Wie können diese Schwierigkeiten überwunden werden?

Problemfelder

- **Antisemitismusverständnis:** Komplexität diverser Erscheinungsformen des Antisemitismus erfassen
- **Betroffenenperspektive:** Integration der Betroffenenperspektive in den Rechtsdiskurs
- **Rechtsanwendung:** Antisemitismus erfordert multiple rechtliche Reaktionsmöglichkeiten; rechtsgebietsspezifische Herausforderungen und Fallkonstellationen
- **Transfer in die Praxis:** Juristische Fortbildungen zu aktueller Antisemitismusforschung sowie deren rechtlicher Verortung und Verarbeitung

- Stärkung der **Betroffenenperspektive** (erfassen, anerkennen, miteinbeziehen)
- Verbesserung der **Kommunikation** der Justiz mit Jüdinnen*Juden
- Vermeiden von sekundären **Viktimisierungserfahrungen** (negative Auswirkungen auch auf die Gemeinden)

- Dynamiken und Kontinuitäten diverser **Erscheinungsformen** von Antisemitismus
- Antisemitismus als **Rechtsbegriff?** Definitionen, Konzeptionalisierungen und Verständnisse von Antisemitismus im Recht

- **Antidiskriminierungsrecht** und Antisemitismus
- Abwägung widerstreitender **Grundrechte** und Betroffenenperspektive
- Aspekte der öffentlichen **Sicherheit und Ordnung**
- staatliche **Repression** im Straf-, Ordnungs- oder Disziplinarrecht
- der „**objektive Dritte**“ und richterliche Vorverständnisse
- Barrieren der individuellen und kollektiven **Rechtsmobilisierung**

- Relevanz des **Dialogs** mit Akteur*innen aus Justiz und Rechtsberufen
- **Übersetzung** wissenschaftlicher Erkenntnisse zur Betroffenenperspektive und zum justiziellen Umgang mit Antisemitismus in die Rechtspraxis



www.asjust.de

Net Olam – Jüdische Friedhöfe im Fokus von Antisemitismus und Prävention

Verbundpartner

- Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte, Universität Duisburg-Essen
- Bet Tfila – Forschungsstelle für jüdische Architektur in Europa, TU Braunschweig
- Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege



Geilenkirchen 2021, Foto: Wolfgang Robertz



Foto: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege



Foto: Anja Michaeli, Oldenburger Onlinezeitung, 2013



Foto: Helge-Fabien Hertz

Projektziele

- historiografische Erforschung von Schändungen seit 1945
- systematische Erhebung und Analyse für verlässliche Aussagen zum Ausmaß, zu Erscheinungsformen, Hintergründen, Tätern und materiellen sowie immateriellen Folgen
- dabei: Verbindung unterschiedlicher Forschungsansätze und Perspektiven – von klassischer und digitaler historiografischer Arbeit über architektur- und bauhistorische bis hin zu kultur- und sozialwissenschaftlichen Methoden
- Aufbau des präventiven Netzwerkes „Net Olam“
- Erarbeitung von Handreichungen zur Verbesserung des Schutzes der Friedhöfe und zur besseren Einbeziehung in die Vermittlungsarbeit (Antisemitismusprävention)

Zwischenergebnisse

- bereits über 2.000 Schändungsfälle seit 1945 ermittelt
- große Heterogenität der Fälle: von eindeutig antisemitischen Straftaten zu meist aus dem rechtsextremen Spektrum über Fälle mit unklarem Hintergrund bis hin zu solchen, bei denen Antisemitismus nicht primäres Tatmotiv war
- erhöhtes Schändungsrisiko an bestimmten Tagen (z.B. Ostern, 9. November)
- Aufklärungsquoten sind sehr gering
- zivilgesellschaftliche Reaktionen haben sich seit 1945 zunächst nur langsam entwickelt, sind seit 1988 (50. Jahrestag der Pogromnacht) aber vielfältig und in unterschiedlicher Intensität vorhanden

Pläne für die 2. Projekthälfte

- internationale Konferenz (Frühjahr 2024)
- Summerschools, Workshops mit ehrenamtlichen „Kümmerern“
- Abschluss der Recherchen, Auswertung & Veröffentlichung der Forschungsergebnisse
- Erarbeitung von Handreichungen
- Ausbau und Verstärkung des Netzwerks „Net Olam“



Friedhofsführung in Deutz, Foto: Steinheim Institut, Essen



Foto: Hahn, Alemana Juidaica, 2020

GEFÖRDERT VOM



Forschungsverbund

KURT GRÜNBERG

Dr. phil., Dipl.-Psych., Dipl.-Päd., Psychoanalytiker (DPV, IPA), Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Sigmund-Freud-Institut, Frankfurt am Main (seit 1990), niedergelassen in eigener Praxis, Gründungsmitglied des „Treffpunkts für Überlebende der Shoah“ in Frankfurt, Lehrbeauftragter der Goethe-Universität. Etlche Publikationen zur transgenerationalen Trauma-Tradierung und zum Szenischen Erinnern der Shoah.

SARAH YVONNE BRANDL

Prof. Dr. phil., Dipl.-Psych., MA Linguistik, lehrt klinische und Entwicklungspsychologie an der Katholischen Hochschule NRW in Münster und leitet den Studiengang Master of Counseling. Sie ist Gruppenanalytikerin (D3G), Gruppenlehranalytikerin und Gruppenlehrsupervisorin (D3G), Mitglied des Beirats für Wissenschaft und Forschung der D3G und Sprecherin der Fachgruppe Supervision und Organisationsberatung (D3G). Ihre Forschungsgebiete umfassen u.a. Prävention, Professionalisierung, Gruppenanalyse in pädagogischen und sozialen Feldern sowie als Praxis-schwerpunkt die institutionelle Komplexberatung und Großgruppenprozesse gesellschaftlicher Konfliktfelder.

MONIKA SCHWARZ-FRIESEL

Prof. Dr. Dr. h.c., ist Antisemitismusforscherin und Kognitionswissenschaftlerin. Seit 2010 leitet sie als Ordinaria am Institut für Sprache und Kommunikation der TU Berlin den Fachbereich Kognitive Medienlinguistik. Im Rahmen der empirischen Antisemitismusforschung untersucht sie die historischen und aktuellen Manifestationen von Judenfeindschaft sowie deren emotionale Basis. Als Antisemitismus-Expertin berät sie zahlreiche Institutionen im In- und Ausland und ist Kuratoriumsvorsitzende der Leo-Trepp-Stiftung und Mitglied der Simon-Wiesenthal-Preis-Jury

Sigmund-Freud-Institut

Katho NRW

TU Berlin

Simon E. A. Arnold
Projektkoordinator und wissenschaftlicher Mitarbeiter

Lena Dierker
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Matilda Urban
Studentische Hilfskraft

Dr. Friedrich Markert
Supervision

Sarah Hinckers
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Markus Weiß
Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Abstract

Der Hass auf Jüdinnen und Juden hat eine lange Geschichte und gehört nach wie vor zu den größten Herausforderungen der heutigen Gesellschaft. Historisch bilden die Entstehung des modernen Antisemitismus und seine Kulmination in der Shoah eine entscheidende Zäsur. Auschwitz, die systematische Vernichtung eines Volkes, markiert einen Bruch in der Weltgeschichte, sowohl aufseiten der Wenigen, die wider Erwarten überlebt haben, als auch bei jenen, die „nach Auschwitz“ geboren wurden.

Die Forschung zum Antisemitismus hat sich mit einigem Recht auf die gesellschaftlichen und sozioökonomischen Verhältnisse und – wo auf das individuelle Erleben und Verhalten – auf die Täterseite fokussiert. Gleichzeitig geht damit eine Verengung einher und eine Perspektive auf das Subjekt verloren, das vor dem Hintergrund biographischer Konflikte durch diese Verhältnisse geformt wird, sich mit ihnen auseinandersetzt, sich ihnen widersetzt oder sie sich aneignet und verinnerlicht. Hier weist die bisherige Forschungslandschaft eine eklatante Lücke auf, und die strenge Wissenschaft hat diese „Betroffenenperspektive“ allenfalls belächelt sowie die emotionale Dimension des Phänomens weitgehend ausgeklammert..

Der interdisziplinäre Forschungsverbund zielt auf eine umfassende, qualitative Analyse von Antisemitismuserfahrungen und transgenerationaler Reaktualisierung extremen Traumas im heutigen Leben der Dritten Generation, der Enkelinnen und Enkel von Holocaust-Überlebenden.

Zeitplan

Pilot-studie

- Bis 2021
- Erprobung des Forschungsdesigns
- Angemessenheit der Studie
- Hypothesengenerierung

Vorbereitung Methodik Rekrutierung

- Ende 2021 - Herbst 2022
- Methodisches Vorgehen und Auswertungssystematik
- Basisdokumentation, Pretest
- Einverständniserklärung
- Rekrutierung

Daten-erhebung

- Ende 2022 - Mitte 2023
- Encountergruppe „Dritte Generation“
- Narrative Interviews
- Psychoanalytische Fallvignetten
- Supervision

Daten-auswertung

- Anfang 2023 - Mitte 2024
- Psychoanalytische Auswertung im Rahmen des SES
- Gruppenanalytische Expertinnenvalidierung
- Tiefenhermeneutisches Auswertung
- Kognitionslinguistische Detailanalyse
- Triangulation

Transfer

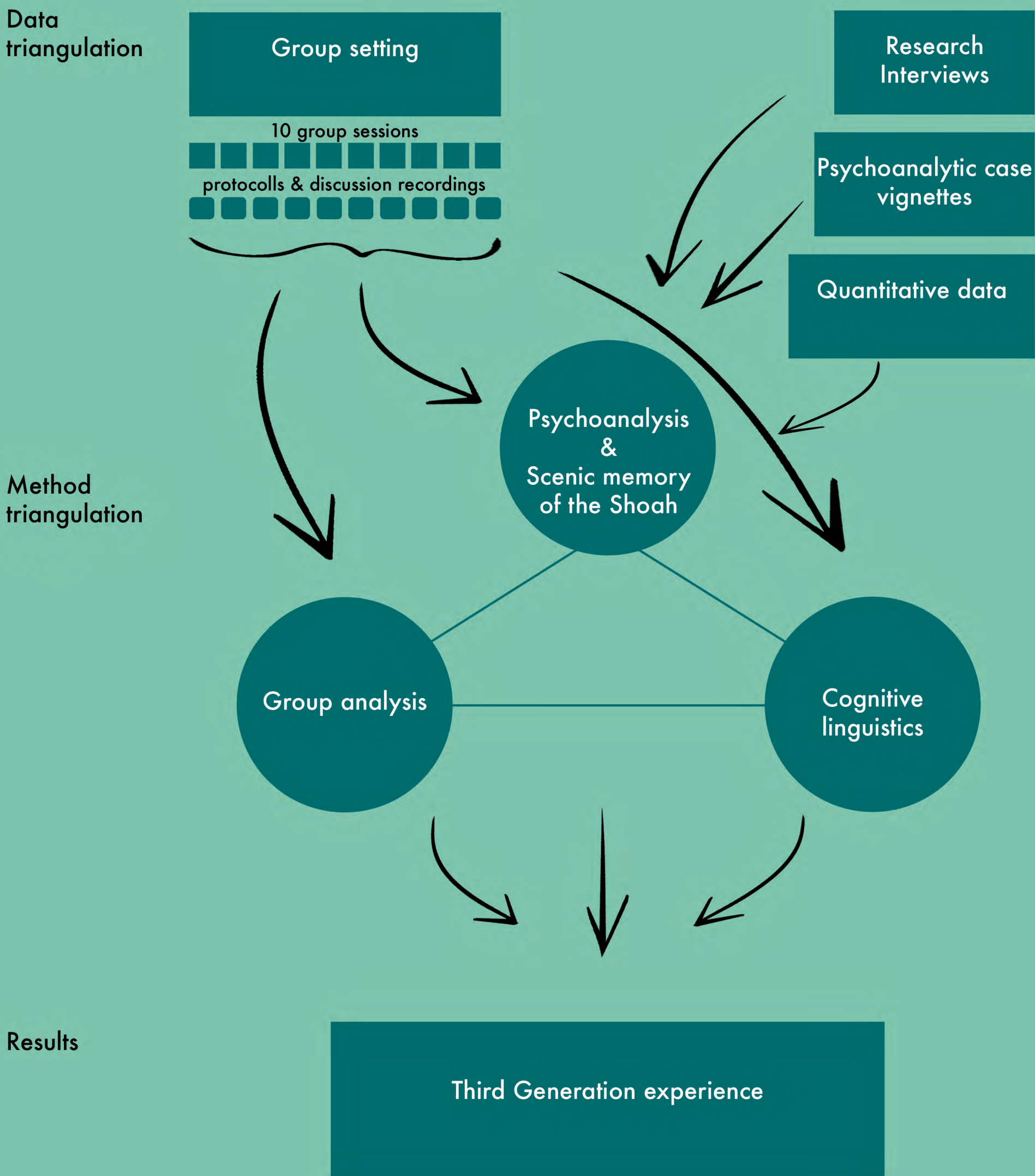
- Bis Mitte 2025
- Wissens- und Ergebnistransfer
- Disseminationsstrategien
- Abschlusstagung
- Weiterführungsperspektiven

aktuell

Forschungs-ansatz

Das Forschungsdesign umfasst sowohl qualitative als auch quantitative Methoden in unterschiedlichen Settings. Im Zentrum unserer Erhebung steht die Einrichtung einer Encountergruppe, die durch themenzentrierte Einzelinterviews sowie psychoanalytische Fallvignetten ergänzt wird. Den Nachkommen von Überlebenden der Shoah wird ein Raum eröffnet, in dem sie über Erfahrungen mit antisemitischen Anfeindungen, über Befürchtungen, Sorgen und Ängste sowie Bewältigungs- und Verarbeitungsstrategien sprechen können. Wir erforschen dabei die Identifizierungen, Loyalitäten und Konflikte der Dritten Generation, die psychosozial, kulturell und vor dem Hintergrund der transgenerationalen Tradierung des extremen Traumas bedeutsam sind. Die Gruppengespräche und Interviews folgen einem offenen Format, das sich an der psycho- bzw. gruppenanalytischen Methode orientiert.

Die multimethodische Auswertung erfolgt in Frankfurt am Main, Berlin und Münster. Unter dem Verbundsprecher Dr. Kurt Grünberg fokussiert die Forschungsgruppe am Sigmund-Freud-Institut auf die Antisemitismuserfahrung als „Szenisches Erinnern der Shoah“. Sie folgt einem psychoanalytischen Ansatz, um Zusammenhänge zwischen heutigen Erfahrungen von Antisemitismus und der transgenerationalen Trauma-Tradierung zu ergründen. An der Katholischen Hochschule NRW wird unter der Leitung von Prof. Dr. Yvonne Brandl eine gruppenanalytische Auswertung sowie eine tiefenhermeneutische Analyse (in Kooperation mit der Forschungswerkstatt Tiefenhermeneutik) vorgenommen. Die Verbundpartnerin Prof. Dr. Dr. h.c. Monika Schwarz-Friesel führt an der Technischen Universität Berlin eine kognitionslinguistische Detailanalyse durch.



Kontakt

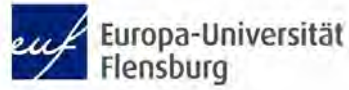
Dr. Kurt Grünberg
Dipl.-Psych. Simon Arnold

Telefon: 0049 69 971 204-122
Email: gruenberg@sigmund-freud-institut.de
arnold@sigmund-freud-institut.de

Sigmund-Freud-Institut
Myliusstr. 20
D-60323 Frankfurt/Main
Germany

Antisemitismus im europäischen Schulunterricht (AIES)

Prof. Dr. Iulia –Karin Patrut | Prof. Dr. Marco Thomas Bosshard | Prof. Dr. Ursula Hennigfeld



Verbundprojekt angesiedelt an der **Europa-Universität Flensburg** und der **Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf**

Antisemitismusprävention in schulischen Bildungsprozessen in vier europäischen Ländern: **Deutschland, Frankreich, Spanien, Rumänien**

Ziele

- Vermittlung wichtiger Aspekte der Geschichte des Antisemitismus sowie jüdischen Lebens in europäischer Perspektive (fächerbezogene und fächerübergreifende Ansätze)
- Transnationaler Dialog zwischen Schulen und bildungspolitischen Akteuren
- Entwicklung neuer mehrsprachige digitaler Materialien, Schwerpunkt: Bildmedien (Graphic Novel, Kurzfilm)
- Einbeziehung von Praxispartnern (Museen, Mahn- und Gedenkstätten, NS-Dokumentationszentren)

Relevante Schulfächer

- Erst- und Fremdsprachenunterricht (in Deutschland, Spanien, Frankreich, Rumänien)
- Geschichte
- Politik

Kooperationspartner (Auswahl)

- Fritz-Bauer-Institut, Frankfurt am Main
- European Forum, Hebrew University, Jerusalem
- Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf
- Deutsches Historisches Museum, Berlin
- NS-Dokumentationszentren München und Köln
- Elie-Wiesel-Institut Bukarest
- Goethe-Institut Rumänien
- Diverse Schulen in allen beteiligten Ländern

Arbeitsplan

Projektphase 1:

- Auswertung von Lehrplänen, Schulbüchern und fachdidaktischen Materialien (Fokus auf visuelle Quellen)
- qualitative Interviews mit Lehrkräften in Deutschland, Frankreich, Spanien und Rumänien
- Auftakttagung, HHU Düsseldorf, Mai 2022

Teilprojekt 1 (EUF): Deutschland – Rumänien

Verantwortlich: Prof. Dr. Iulia-Karin Patrut
Projektmitarbeitende: Eliza Cristina Comsa

Schulfächer:

Deutsch und Deutsch als Fremdsprache

Besonderheiten:

- In Rumänien erfolgt erst ab 1989 Auseinandersetzung mit der Täterrolle im Zweiten Weltkrieg
- große gesellschaftliche Heterogenität: deutsche, jüdische, rumänische Schulen
- neues Schulfach „Jüdische Geschichte und Holocaust“
- Kooperation mit Goethe-Institut und Elie-Wiesel-Institut Bukarest

Teilprojekt 2 (EUF): Deutschland – Spanien

Verantwortlich: Prof. Dr. Marco Thomas Bosshard
Projektmitarbeitende: Dr. Benjamin Inal, Erduin Pérez de la Vega, Fernando García Naharro (Universidad Complutense, Madrid)

Schulfächer:

Spanisch, Geschichte, Historia y geografía, Lengua y Literatura

Besonderheiten:

- Vertreibung der Juden bereits 1492
- neue jüdische Gemeinschaften erst wieder ab Ende des 19. Jahrhunderts
- keine direkte Teilnahme am Zweiten Weltkrieg

Teilprojekt 3 (HHU): Deutschland – Frankreich

Verantwortlich: Prof. Dr. Ursula Hennigfeld
Projektmitarbeitende: apl. Prof. Dr. Kay Peter Jankrift

Schulfächer:

Französisch, Politik, Histoire-géographie, Education morale et civique, Deutschunterricht in Frankreich

Besonderheiten:

- Antisemitismus des 19. Jahrhunderts (z.B. Dreyfus-Affäre)
- Aufarbeitung der Rolle der Vichy-Regierung
- islamistisch-antisemitisch motivierte Terroranschläge 2015

Arbeitsplan

Projektphase 2:

- Entwicklung von Unterrichtsmodulen mit geeignetem visuellem Material
- National, transnational und fächerübergreifend einsetzbar
- Workshop mit Lehrkräften im Jüdischen Museum Berlin, Juni 2023
- Erprobung und Evaluation der Unterrichtsmaterialien, Schuljahr 2023/24
- wissenschaftliche Tagung, Europa-Universität Flensburg, Juni 2024
- vergleichende Studie mit Empfehlungen und *best practices*
- Übersetzung der Module Projektsprachen
- Präsentation der Unterrichtsmodule beim Abschlussworkshop, HHU Düsseldorf, 2025

Mitglied im



Gefördert vom



CHRISTLICHE SIGNATUREN DES ZEITGENÖSSISCHEN ANTISEMITISMUS

Forschung, Analyse und Vermittlung

Freie Universität Berlin
Leibniz-Institut für Bildungsmedien | Georg-Eckert-Institut
Evangelische Akademien in Deutschland e.V.

Projektleiter:innen

Rainer Kampling (FUB)
Eckhardt Fuchs (GEI)
Dirk Sadowski (GEI)
Klaus Holz (EAD)

Mitarbeiter:innen

Philipp Schlögl (FUB)
Sara Han (FUB)
Christine Chiriac (GEI)
Viola Beckmann (EAD)

Partner:innen

Stefanie Schüler-Springorum (ZfA/TUB)
Christian Staffa (narrt)

ZIELE

- Die Auffassung einer kategorialen Trennung von „modernen“ (rassistisch hergeleiteten) und „traditionellen“ (christlich-theologisch begründeten) antijüdischen Vorurteilen in der Antisemitismusforschung überwinden.
- Religiös-christliche Elemente des Antisemitismus in seinen theologischen, historischen und gegenwärtigen Erscheinungsformen analysieren.
- Die Engführung von Antisemitismus und von Judentum mit dem Nationalsozialismus aufbrechen.
- Transfer der Forschungsergebnisse und Vermittlung zwischen Wissenschaft, pädagogischer Praxis und Öffentlichkeit.

Signaturen des
hybriden
Antisemitismus und
sein Fortwirken bis in
die Gegenwart
identifizieren.

METHODEN

- Quellenkritik
- Diskursanalyse
- Ethnografie
- Feldforschung
- Unterrichtsbeobachtungen
- Interviews
- Schulbuchanalyse

ZWISCHENERGEBNISSE

- wissenschaftliche Fachtagungen
- Workshops mit Wissenschaft, Bildungspraxis und Bildungsmedienproduzent:innen
- Nachwuchsforscher:innengruppe
- Publikationen

Die wissenschaftliche
Grundfrage gilt der real
existierenden
Gemengelage von
religiösem und
modernem
Antisemitismus und
seinen Tiefenschichten.

WAS WIR UNTERSUCHEN

- Rezeption und Vulgarisierung christlich-antijüdischer Motive in theologischen und kirchlichen Diskursen des 19. Jahrhunderts
- Rezeption und Reaktion auf den Kampf gegen Antisemitismus innerhalb kirchlicher Bildungsarbeit nach der Shoa in der DDR
- Aufarbeitung christlich-religiöser begründeter Vorurteile gegenüber dem Judentum im konfessionellen Glaubensunterricht und nicht religiös angelegten Werteunterricht
- Entwicklung, Konzeption und Durchführung von Transferformaten auf Basis der wissenschaftlichen Forschung

2. PROJEKTHÄLFTE

- Ausbau des Forschungs- und Praxisverbunds mit vielfältigen Möglichkeiten des Transfers in die schulische und außerschulische Bildungspraxis
- Empfehlungen für die Präventionsarbeit im schulischen Bereich
- Publikationen
- Konferenzen
- Workshops

Unser Forschungs- und
Praxisverbund wird mit
verbesserten Erkenntnissen
über die christlichen
Signaturen des
zeitgenössischen
Antisemitismus das Feld
präventiver Ansätze in der
Wissenschaft, Schule und
Erwachsenenbildung
erweitern.

GEFÖRDERT VOM

JÜDISCHE REAKTIONEN AUF ANTISEMITISMUS

Forschungsnetzwerk
Antisemitismus im
21. Jahrhundert

Die Entgrenzung des Sag- und Machbaren in der
jüdischen Ritualpraxis



SELBSTBESCHRÄNKUNG UND SICHTBARKEIT VON JÜDISCHER RITUALPRAXIS

ERGEBNISSE DER QUALITATIVEN BEFRAGUNG

1. Sichtbarkeit:
Vermieden im Alltag durch große Mehrheit der Befragten (keine Kippah, Kette mit Davidstern, jüdische Symbole).
2. Darstellung von jüdischen Menschen und von Judentum:
Verzerrt durch visuelle Stereotype in den Medien.
3. Jüdische Lebenspraxis:
Erschwert durch die extreme Minderheitensituation und die Notwendigkeit von Polizeischutz.
4. Self-Empowerment:
Bekämpfung des Antisemitismus durch Engagement in Projekten der interkulturellen Begegnung.

JUDENTUM IN DER DEUTSCHEN ALLTAGSPRESSE

ERGEBNISSE DER DISKURSANALYSE

1. Medien, Mehrheitsgesellschaft und politische Eliten ignorieren die ethische Basis des Judentums.
2. Jüdische SprecherInnen betonen sie, äußern sich dabei aber sehr defensiv.
3. Der jüdische Ritus wird intensiv vermittelt, aber mit exotistischem Blick.
4. Von christlich-kirchlicher Seite überwiegen Paternalismus und Vereinnahmung.

ZIELSETZUNG

Aufklärung durch Workshops, Videoclips und
Handreichung

Antisemitismus in pädagogischen Kontexten.

Religiös codierte Differenzkonstruktionen in der frühen und mittleren Kindheit

Differenzkonstruktionen in Kindertagesstätten

Teilprojektleitung: Prof. Dr. Isabell Diehm
Goethe-Universität Frankfurt
Fachbereich Erziehungswissenschaften

🚩 Ziele

Ziel ist es zu erforschen, wie junge Kinder im Vor- und Grundschulalter (5- bis 10-Jährige) in ihrer alltäglichen sozialen Praxis Unterscheidungen nach Religion, nach phänotypischen Merkmalen wie Hautfarbe und nach sprachlicher, kultureller oder nationaler Differenz vor allem *in situ* anwenden.

🔍 Ergebnisse

Während der Feldphase in den Kindertagesstätten hat sich gezeigt, dass neben verschiedenen Erscheinungsweisen antisemitischer Differenzkonstruktionen unter den jungen Kindern die Erforschung von Antisemitismus in der frühen Kindheit mit spezifischen forschungsethischen Dilemmata einhergeht, die einer besonderen Reflexion bedürfen. Herausgearbeitet werden konnten das ‚Dilemma der Tabuisierung‘, das ‚Dilemma der Repräsentation‘, das ‚Dilemma der Reifizierung‘ sowie das ‚Dilemma der Intervention‘.

👁️ Ausblick

Für die zweite Projekthälfte werden die gewonnenen Erkenntnisse den nun einsetzenden Wissenschafts-Praxistransfer in unterschiedlichen Kommunikations- und Vermittlungsformen ausmachen: durch Fort- und Weiterbildungen, etwa in Kooperation mit der Bildungsstätte Anne Frank, durch Fachtagungen und Publikationen.

Beteiligte:

Prof. Dr. Isabell Diehm
Saba-Nur Cheema
Dr. Benjamin Rensch-Kruse
Yasmine Goldhorn (stud. Hilfskraft)



Differenzkonstruktionen in jüdischen Schulen

Teilprojektleitung: Dr. Karen Körber
Institut für die Geschichte der deutschen Juden Hamburg

🚩 Ziele

Ziel ist die Erforschung und Stärkung von schulisch vermittelter jüdischer Bildung und Erziehung als integraler Bestandteil des öffentlichen Schul- und Bildungssystems in Deutschland.

🔍 Ergebnisse

Aus der Perspektive jüdischer Eltern und Kinder bieten jüdische Schulen einen „safe space“, der 1. vor Antisemitismus schützt und 2. die Möglichkeit bietet, sich als Angehörige einer Gruppe wahrzunehmen, die sich aus verschiedenen jüdisch religiösen, kulturellen und säkularen Selbstverständnissen zusammensetzt und hilft, ein Selbstbewusstsein als junge Jüdinnen und Juden zu entwickeln. Da eine große Zahl an Schüler:innen aus säkularen oder traditionsfernen jüdischen Familien kommt, übernehmen jüdische Schulen eine zentrale Funktion als sekundäre Sozialisationsinstanz, die Wissen über jüdische Geschichte, Religion und Tradition vermittelt und in die Praxis jüdischer Fest- und Feiertage einführt.

👁️ Ausblick

Für die zweite Projekthälfte ist die Entwicklung von Handlungsempfehlungen für jüdische Grundschulen und für die Aus- und Fortbildung von Lehrkräften an öffentlichen und jüdischen Schulen vorgesehen.

Beteiligte:

Dr. Karen Körber
Susanna Kunze M.A.



Differenzkonstruktionen im Religionsunterricht

Teilprojektleitung: Dr. Anna Körs
Akademie der Weltreligionen, Universität Hamburg

🚩 Ziele

Ziel ist die Analyse religiöser Unterscheidungspraktiken von Kindern im Religionsunterricht an staatlichen Schulen am Beispiel des Hamburger „Religionsunterrichts für alle“ in der Grundschule.

🔍 Ergebnisse

In den Unterrichtsbeobachtungen, den Interviews mit Lehrkräften und Gruppendiskussionen mit Schüler:innen konnten Differenzkonstruktionen nicht nur anhand von Religion, sondern auch anhand von Merkmalen wie Herkunft, Hautfarbe und Leistung festgestellt werden. Außerdem wurden neben der sehr unterschiedlichen Gestaltung des Religionsunterrichts verschiedene Varianten der Thematisierung des Judentums und der Behandlung des Holocaust herausgearbeitet.

👁️ Ausblick

Für die zweite Projekthälfte werden in weiteren Unterrichtsbeobachtungen, Interviews und Gruppendiskussionen die gewonnenen Erkenntnisse ergänzt und ausgebaut und die Forschungsergebnisse werden für den Wissenschafts-Praxistransfer aufbereitet. Hierzu werden u.a. Handlungsempfehlungen und Fortbildungsmaterialien für die Aus- und Fortbildung von Religionslehrkräften erarbeitet.

Beteiligte:

Dr. Anna Körs
Dr. Janne Braband



Antisemitismus in der Alltagsmediennutzung junger Menschen: Eine qualitative Multi-Methods-Studie

Agata Maria Kraj (1), Jannis Niedick (3), Justine Kohl (2), Özen Odağ (1), Larisa Buhin-Krenek (1), Gudrun Dobszaw (2), Linda Juang (3), Birgit Wolf (1), Peter Klein (1), Brian Crawford (1)
(1) Touro University Berlin; (2) Hochschule Bielefeld; (3) Universität Potsdam

Arbeitsziele des Projekts RESPOND!

Das Ziel unserer Untersuchungen ist die Entwicklung und Evaluierung des RESPOND! Media Competence Trainings, das junge Nutzer*innen sozialer Medien befähigt, antisemitischen Online-Hass **zu erkennen** und **effektiv** darauf **zu reagieren**. Hierfür werden 4 Forschungsschritte durchlaufen.

1. SCHRITT:
Analyse der antisemitischen Rhetorik auf den von jungen Menschen in Deutschland am meisten genutzten Social-Media-Plattformen.



2. SCHRITT:
Untersuchung der Empfänglichkeit von jungen Menschen und ihrer Fähigkeit, auf Antisemitismus medienkompetent zu reagieren.



3. SCHRITT:
Entwicklung, Durchführung und Evaluation des RESPOND! Training zur kompetenten Reaktion auf Antisemitismus in sozialen Medien.



4. SCHRITT:
Kampagnen zur Sensibilisierung von 300 angehenden Lehrer*innen in den Großräumen Berlin, Potsdam und Bielefeld.

Schritte 1 und 2 haben wir bereits abgeschlossen!

Studie 1: Manifestationsformen von Antisemitismus auf den sozialen Medien junger Menschen

Theoretische Grundlagen

Was wir wissen:

Antisemitismus als **Chamäleon**: ein sich ständig weiterentwickelndes Vorurteil, das sich oft auf implizite Weise manifestiert [1]. Antisemitismus als **vage, implizit und chimärisch**: entgeht der Zensur durch Medienplattformen [3, 4, 5]. Gefahr, dass auch Nutzer*innen selbst Antisemitismus oft **nicht erkennen** [1].

Hohes Risiko auf sozialen Medien, mit einer antisemitischen Sichtweise konfrontiert zu werden [6].

Was wir noch nicht wissen und wissen wollen:

Keine Studien zur Wahrnehmung von Antisemitismus (insb. durch nicht-jüdische Nutzer*innen) in sozialen Medien. Fokus auf **Alltagsmediennutzung junger Menschen** fehlt. Fokus auf **visuelle und implizite Formen** fehlt [7].

Forschungsfragen

RQ: Wie sehen die aktuellen Erscheinungsformen von AS in der Alltagsmediennutzung von jungen Erwachsenen (18-30 Jahre alt) auf sozialen Medien in Deutschland aus? RQ: Wie werden Antisemitismen auf sozialen Medien interaktiv bearbeitet?

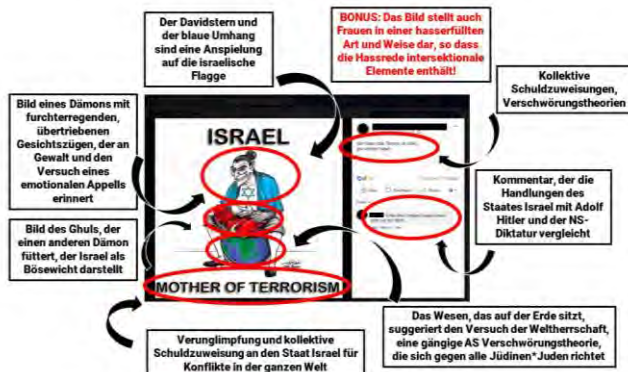
Forschungsdesign

Multi-Methods-Studie

- ➔ Qualitative Datenerhebung anhand Medientagebüchern
- ➔ Qualitative Inhaltsanalyse des Gesamtmaterials (IA) [11] + Frequenzanalytische Auswertung
- ➔ Konversationsanalyse einer Materialauswahl (KA) [12]

Untersuchungsablauf

Junge Erwachsene (18-30 Jahre alt) aus dem Raum **Berlin, Potsdam, Bielefeld** erstellen **Medientagebücher** über einen Zeitraum von **3 Wochen** sammeln sie mindestens **21 Beiträge**, auf die sie beim täglichen Scrollen durch ihre sozialen Medien stoßen. **Instruktion:** Beiträge haben einen **direkten oder indirekten Bezug** zu Judentum und jüdischem Leben, Antisemitismus, Holocaust, Shoah, Israel, Nahostkonflikt, Palästina, Verschwörungserzählungen.



Das Bild ist ein Beispiel für einen AS-Betrag aus unserer Stichprobe. Bitte beachten Sie, dass die Nachricht **dekonstruiert** wurde, um antisemitischen Hass nicht weiter zu verbreiten.

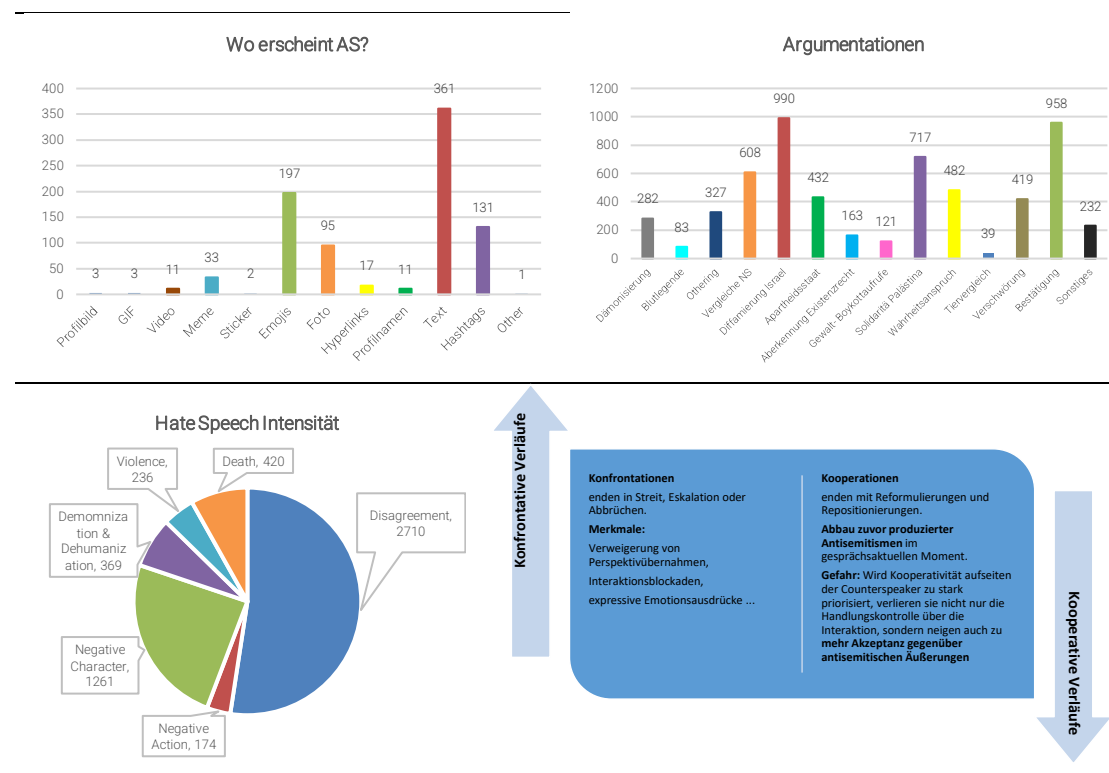
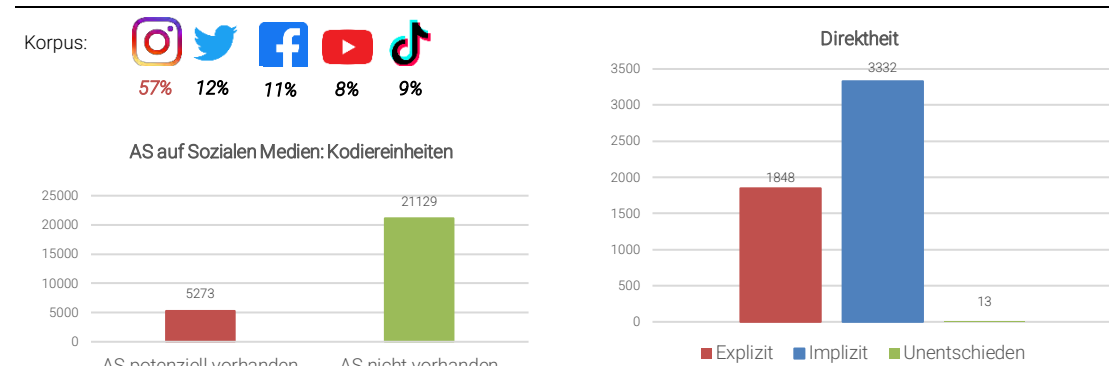
Die Kategorien, die diesem Beitrag zugewiesen werden, sind beispielsweise:

- ✓ K1 Thema: 1x Verschwörungserzählungen
- ✓ K2 AS vorhanden?: 2.1.1 AS potenziell vorhanden
- ✓ K3 AS wo und wie?
 - o 3.1.3 Kommentare + Lead Post;
 - o 3.2.6 Foto;
 - o 3.2.9 Kommentare
- ✓ K4 Oberflächenmerkmale: 4.1.7 Facebook
- ✓ K5 Form und Inhalt AS Botschaft
 - o 5.1.1 Explizite AS Botschaft
 - o 5.2.4 Dämonisierung & Dehumanisierung
 - o 5.3.1 Judephobie Dämonisierung
 - o 5.3.12 Juden als weltmachtungrige globale Verschwörungselite

Erste Ergebnisse

47 Teilnehmer*innen → **31 weiblich** + 1 nicht binär → **19 international** → **8 jüdisch** (die meisten nicht religiös) → **18 mind. BA + 22 Abitur** + einige Jahre Studium → **20 unterstützen** die Grüne/Bündnis'90, die Linke

Inhaltsanalyse: 1100 Posts → 2222 Dateien → **27.278 Kodiereinheiten**



Fazit

Die Mehrheit der AS-Botschaften ist implizit und ausgedrückt mit der geringstmöglichen Intensität. AS-Äußerungen werden primär durch subtile Unterstützung von Nutzer*innen verbreitet. Eskalation beginnt oft bei Diskussionen über Israel. Argumentativ geführte Interaktionen nicht nur konfrontativ, sondern durchaus auch kooperativ. In den Diskussionen junger Menschen über Antisemitismus herrscht eine enorme Ambivalenz. Obwohl sie offenbar in der Lage sind, wichtige Elemente antisemitischer Hassrede zu erkennen, sind sie gleichzeitig nicht bereit oder nicht in der Lage, darüber zu sprechen. Beide Analysen betonen daher die Notwendigkeit, Gespräche über antisemitische Hassrede zu lernen und zu normalisieren.

Literatur

[1] Schwarz-Friesel, M. (2019). Judentum im Internet: Antisemitismus als kulturelle Konstante und kollektives Gefühl (1. Auflage). Herich & Herich Verlag. [2] Daniels, J. (2009). Coated websites: propaganda, cyber-racism and epistemology in the digital era. New Media & Society, 11(5), 699–683. <https://doi.org/10.1177/1461648609339345>. [3] Ben-David, A. & Matamoros-Fernandez, A. (2016). Hate speech and covert discrimination on social media: Monitoring the Facebook pages of extreme-right political parties in Spain. International Journal of Communication, 10, 1167–1193. [4] Gagliardone, I. (2019). Defining online hate and its 'public lives': What is the place for 'hate speech'? International Journal of Communication, 13, 868–887. <https://doi.org/10.1177/1461648619839345>. [5] Asger-Schmidt, M. (2019). Jahresbericht 2019: Jugendschutz im Internet. <https://www.jugendschutz.net/medien/datenanpublikationen/jahresberichte/jahresbericht-2019.pdf> [6] Fournier, A. F. & Wolf, C. (2015). Viral hate: Containing its spread on the internet. Palgrave Macmillan. [7] Hübchen, M. & Mehring, S. (2022). Antisemitism on Social Media (Eds). Routledge. [8] RIAS Association (2021). Jüdische Perspektiven auf Antisemitismus in Deutschland 2017 – 2020. Eine Analyse des Bundesverband RIAS e.V. Retrieved May 5, 2023. <https://report.antisemitism.de/bundesverband-rias>. [9] Becker, M. J. & Bechtold-Hengehaupt, T. (2021). Antisemitismus im Internet. In Grimm & Müller. Bildung gegen Antisemitismus. Wochenscheitungsverlag [10] Schwarz-Friesel, M. & Reinartz, J. (2013). Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert. Die Gruyter [11] Schreier, M. (2012). Qualitative Content Analysis in Practice. Sage Publications, London. [12] Deppermann, A. (2008). Gesprächsanalyse: Eine Einführung. VS Verlag für Sozialwissenschaften [13] Charmaz, K. (2006). Grounded theory: Objectivist and constructivist methods. In N. K. Denzin, & Y. S. Lincoln (Eds.), Strategies for qualitative inquiry (2nd ed., pp. 249–291). Thousand Oaks, CA: Sage. [14] Saldana, J. (2016). The Coding Manual for Qualitative Researchers. Sage Publications Inc. [15] Strauss, A. & Corbin, J. (1998). Basics of qualitative research: Techniques and procedures for developing grounded theory (2nd ed.). Sage Publications, Inc.

Studie 2: Kompetenzen und Vulnerabilitäten in der Erkennung und Bekämpfung von Antisemitismus im Netz

Theoretische Grundlagen

Die Ergebnisse von Studie 1 bestätigen:

AS ändert sich kontinuierlich (Chamäleon) und drückt sich oft subtil aus → macht es den Nutzer*innen schwer, medial vermittelte Botschaften als antisemitisch zu erkennen [2, 8, 1].

Kontext und Hintergrundinformationen sind wichtig!

Die Kenntnis kontextabhängiger Codes ist erforderlich, um hasserfüllte Kommentare gegen Jüdinnen*Juden zu entschlüsseln [3, 4]. Aktuelle gesellschaftspolitische Entwicklungen wirken sich stark darauf aus, wie antisemitische Vorurteile zum Ausdruck kommen (siehe z.B. Corona-Diskurse, den Krieg in der Ukraine) [9, 1].

Was uns fehlt und was wir nicht wissen:

Von Mediennutzer*innen werden gerade diese Formen von antisemitischer Hassrede nur schwer erkannt [8, 10]. Wie aufseiten der Nutzer*innen Sozialer Medien damit umgegangen wird, wurde bislang nur wenig erforscht!

Forschungsfragen

RQ: Wie sprechen junge Menschen, wenn sie Antisemitismus identifizieren sollen? Welche Rolle spielen Gruppendynamiken dabei? In welchen Kontexten zeigen die Teilnehmenden eine erhöhte Agency/Handlungsmacht – wann lassen sich interaktive und sprachliche Unsicherheiten erkennen?

RQ: Wie medienkompetent sind junge Erwachsene im Erkennen, Diskutieren und Reagieren auf antisemitische Inhalte im Internet? Was sind ihre Stärken und Vulnerabilitäten? Wie kann man sie unterstützen?

Forschungsdesign

Multi-Methods-Studie

- ➔ Qualitative Datenerhebung anhand von Fokusgruppen
- ➔ Induktive Kodierung des Gesamtmaterials (IK) [13, 14, 15]
- ➔ Konversationsanalyse einer Materialauswahl (KA) [12]

Untersuchungsablauf

Schritt 1: Begrüßung, Vorstellung des Projekts und der moderierenden Personen

Schritt 2: Einverständniserklärung (QR-Code, automatische Weiterleitung zum Fragebogen)

Schritt 3: Gesprächsregeln für die Gruppendiskussion festlegen

Schritt 4: Gruppendiskussion

- Eigenes Verständnis / eigene Definition von Antisemitismus
- Beispiele von SM-Posts aus Studie 1 werden gezeigt und diskutiert
- Vereinzelt Fragen zum RESPONDING
- Einrichtungsspezifischer Leitfaden
- Flexible Reihenfolge der Fragen, Anpassung an Diskussionsverlauf

Schritt 5: Verabschiedung und Dank

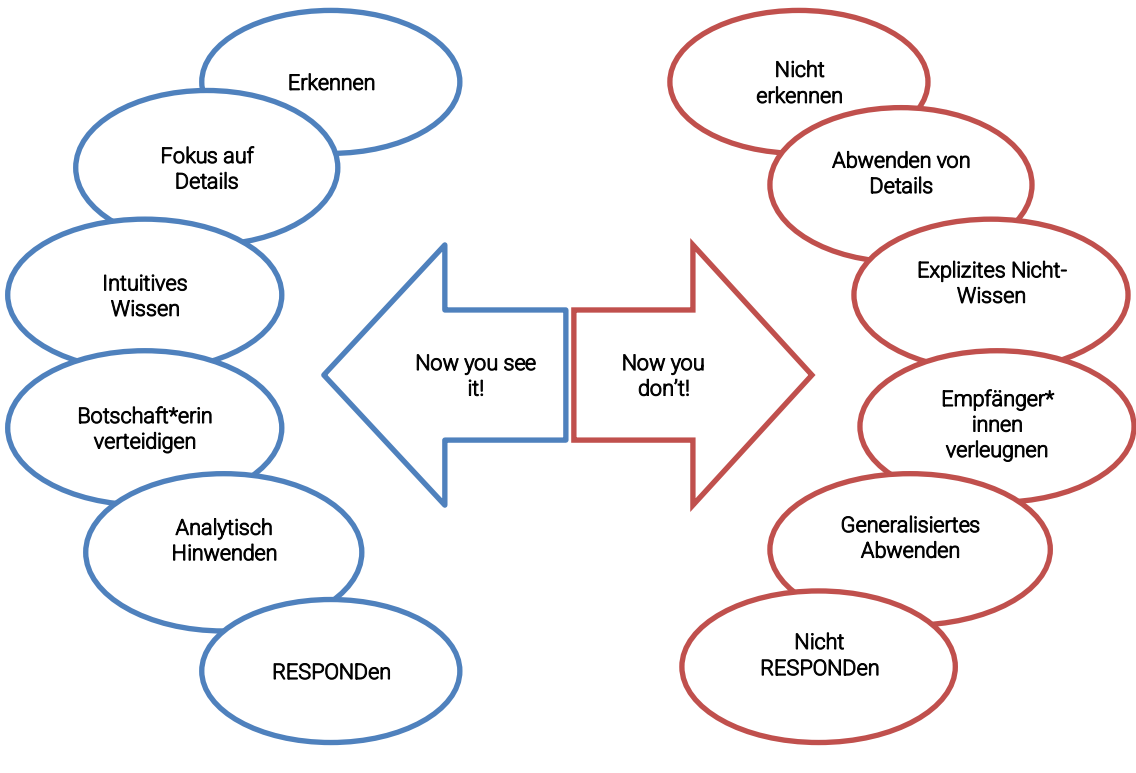
Erste Ergebnisse

55 Teilnehmer*innen aus dem Raum Berlin, Potsdam, Bielefeld → **9 Fokusgruppen** (FG) in einem Zeitraum von **12 Wochen** → teilweise auf Englisch (5 FG) → Studierende + Lehramtsstudierende + Jugendverband (Studierende + Azubis)

Konversationsanalytische Ergebnisse eines Fallbeispiels zeigen, dass die Teilnehmer*innen eine Reihe von kommunikativen Ausweichstrategien auf verschiedenen Ebenen anwenden, wenn es darum geht, Antisemitismus zu identifizieren:

- **Auf sprachlicher Ebene:** kommt es zu **Vermeidungen**, Antisemitismus sprachlich zu manifestieren. Durch Konjunktiv-Konstruktionen wird mitunter angezeigt, Diskussionen über Antisemitismus auslagern zu wollen;
- **Auf thematischer Ebene:** verschieben die Teilnehmer*innen den **Fokus**, indem sie die Textebene der Bildebene vorziehen, sich den gezeigten Stimulus wegmaginieren oder auf andere Diskriminierungsformen ausweichen (Rassismus, Sexismus, Diskriminierungen allgemein);
- **Auf interaktiver Ebene:** kommt es vor, dass Teilnehmende aus der Diskussion **aussteigen**, indem sie sich als Gesprächspartner*innen abwählen und Verantwortungen an die Gruppe abgeben.

Die Ergebnisse der **induktiven Kodierung** lassen ein Spannungsfeld zwischen **WISSEN** und **NICHTWISSEN** erkennen, in dem sich die Teilnehmer bewegen. Teilnehmende nehmen Antisemitismus intuitiv wahr, reden sich aber aus der Benennung des Antisemitismus raus.



RESPOND!
Nein zu Juden Hass im Netz!



TOURO UNIVERSITY BERLIN
a Campus of Touro University New York - USA



Hochschule
Bielefeld
University of
Applied Sciences
and Arts

Mitglied im



Gefördert vom



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

